



11.500 Kilometer Glasfaserkabel

NETZ: Dreyer: Fortschritte beim Breitbandausbau

Derzeit werde mit 24 Infrastrukturprojekten in 22 Landkreisen der Breitbandausbau in Rheinland-Pfalz vorangetrieben. Das geht aus dem zweiten Statusbericht „Digitale Infrastruktur“ hervor, der jetzt verfügbar ist. „Über 11.500 Kilometer an Glasfaserkabeln werden im Land verlegt. Das macht deutlich, welche großen Anstrengungen hier unternommen werden“, sagte Ministerpräsidentin Malu Dreyer nach der Sitzung des Digitalisierungskabinetts Anfang Mai. Dreyer verwies auf den „rheinland-pfälzischen Weg“, der den Ausbau in den einzelnen Orten in Landkreisprojekten bündelt. So würden auch topografisch schwieriger auszubauende Gegenden mit abgedeckt, in denen sonst kein privatwirtschaftlicher Ausbau stattfinde, ist man seitens der Landesregierung überzeugt.

Mit Blick auf den Ausbau moderner und leistungsfähiger digitaler Infrastrukturen betonte Dreyer die enormen Fortschritte, die Rheinland-Pfalz in den vergangenen

Jahren gemacht habe. „Wir gehen als Land konsequent den Weg in die Gigabit-Gesellschaft. Die Entwicklung der Netzinfrastruktur von Kupfer zu Glasfaser wird zügig vollzogen. Bis 2025 werden im Land die Voraussetzungen dafür geschaffen, flächendeckende Gigabit-Netze zu errichten“, so die Ministerpräsidentin.

In einem nächsten Schritt solle eine umfassende Gigabit-Strategie für Rheinland-Pfalz erarbeitet werden, die an das bisherige Engagement anknüpfe und bestehende Maßnahmen zusammenführe. „Insgesamt investiert die Landesregierung in den kommenden Jahren über eine halbe Milliarde Euro in die Umsetzung der Maßnahmen der Strategie für das digitale Leben. Speziell für den Breitbandausbau stellen wir dabei bis 2020 insgesamt 124,7 Millionen Euro bereit. Zudem werden für den Gigabit-Ausbau in den nächsten Jahren 575 Millionen Euro bereitgestellt“, erklärte Dreyer. **AS**

INTERVIEW

Gemeinsame Lösungen für das Handwerk finden

Rudi Müller spricht im Interview über den Interregionalen Rat der Großregion und über die Europawahl

Am 26. Mai ist Europawahl. Das DHB sprach mit Rudi Müller, Präsident der Handwerkskammer Trier und Präsidenten des Interregionalen Rats der Handwerkskammern in der Großregion (IRH), über die Wahl, den Nutzen grenzüberschreitender Zusammenarbeit und die Funktion, die der IRH für das Handwerk in der Großregion erfüllt.

DHB: Herr Müller, Sie sind amtierender Präsident des Interregionalen Rates der Handwerkskammern der Großregion, kurz IRH. Was sind die Aufgaben des IRH?

Müller: Der IRH ist eine gemeinsame Interessenvertretung des Handwerks der Großregion gegenüber den regionalen, nationalen und europäischen Entscheidungsträgern. Gemeinsam erarbeiten wir Problemlösungen und Vorschläge zur Verbesserung der wirtschaftlichen Situation des Handwerks. Dabei vernetzen die Kammern ihre Dienstleistungen, um gerade den grenzüberschreitend tätigen Handwerkern einen umfassenden Service anbieten zu können.

DHB: Was sind derzeit die größten Hürden für Handwerksbetriebe, die in den Nachbarländern tätig sind?

Müller: Wenn ein Handwerker im Nachbarland tätig wird, steigen die bürokratischen Anforderungen deutlich an. Im EU-Binnenmarkt sollte das eigentlich nicht sein. Aktuelles Thema ist die Entsendung von Mitarbeitern ins Nachbarland. Hier greift die EU-Entsenderichtlinie, deren Ziel es ist, die Mitarbeiter vor Lohn- und Sozialdumping zu schützen. Leider hat dies in der Praxis dazu geführt, dass sich die Unternehmer durch einen Bürokratiedschungel kämpfen und zahlreiche Formulare ausfüllen müssen. Das verursacht hohen Aufwand, und bei Fehlern drohen empfindliche Strafen. Hier hat sich der IRH für praktikable Regelungen eingesetzt. Mit Erfolg: Für die Betriebe gibt es inzwischen erhebliche Erleichterungen, etwa durch ein re-



Rudi Müller

lativ einfaches und gut funktionierendes Online-Verfahren.

DHB: Inwieweit kann der IRH dazu beitragen, dass sich für Handwerksbetriebe bei deren Tätigkeiten im benachbarten Ausland Erleichterungen ergeben?

Müller: Der IRH nutzt sein gut funktionierendes Netzwerk in der Großregion, um im Kontakt mit den zuständigen Ministerien und Behörden Probleme direkt zu lösen. Oft ist das eine Politik der kleinen Schritte – wenig spektakulär, aber effektiv. Hinzu kommen Informationsveranstaltungen und Beratungen, mit denen der IRH und die angeschlossenen Handwerkskammern ihre Mitgliedsbetriebe auf den neuesten Stand bringen.

DHB: Was ist das wichtigste Ziel Ihrer IRH-Präsidentschaft?

Müller: Mein wichtigstes Ziel mit unserem Netzwerk ist es, das Handwerk der Großregion für die Herausforderungen der Zukunft fit zu machen. Unsere Betriebe müssen

den digitalen Wandel vollziehen, neue Märkte und Technologien erschließen, vor allem aber den Nachwuchs- und Fachkräftemangel bewältigen. Das geht grenzüberschneidend viel besser, als wenn jeder für sich allein um Lösungen kämpft. Ein Beispiel: Wir suchen im Saarland und in der Region Trier händeringend Nachwuchs im Handwerk. Gleichzeitig haben wir in Lothringen und der Wallonie eine hohe Jugendarbeitslosigkeit. Hier muss es uns noch viel stärker gelingen, die Mobilität der jungen Menschen in der Großregion zu verbessern. Das geht zwar nicht von heute auf morgen, weil Sprachbarrieren bestehen und die Bildungssysteme nicht vollständig aufeinander passen. Aber daran arbeiten wir, indem wir etwa verstärkt eine grenzüberschreitende Ausbildung auf den Weg bringen.

DHB: Am 26. Mai ist Europawahl. Warum ist es wichtig, wählen zu gehen?

Müller: Die offenen Grenzen für Arbeitnehmer, Waren und Dienstleistungen sind der entscheidende Faktor für den Wohlstand in der Großregion. Ohne die europäischen Freiheiten sinken die Einkommen und die Arbeitslosigkeit steigt. Heute nehmen wir die Grenzen gar nicht mehr wahr. Das hat dazu geführt, dass viele intensive Beziehungen zum Nachbarn entstanden sind – nicht nur wirtschaftlich, sondern auch persönlich und kulturell. Wenn bei der Wahl europafeindliche Kräfte gestärkt werden und in Zukunft vielleicht wieder Schlagbäume die Nachbarn voneinander trennen würden, dann wäre das Erfolgsmodell Großregion am Ende. Das wäre für uns Handwerker eine Katastrophe – nicht nur wirtschaftlich, sondern auch menschlich! Früher gab es Feindschaft und sogar Krieg in der Großregion. Heute leben wir hier friedlich und freundlich miteinander. Dafür lohnt es sich, zur Wahl zu gehen!

LANDESREDAKTION

Anja Obermann
Dagobertstraße 2
55116 Mainz

Andreas Schröder
Tel: 0179 / 90 450 25
E-Mail: schroeder@handwerksblatt.de

INDUSTRIE- UND GEWERBEBAU NACH MASS

BWI BAUR + WILLIG www.meine-halle.de
INDUSTRIEBAU GmbH D-67122 Altrip, Tel. 06236 - 2026, Fax 06236 - 30522

KOLUMNE:

IKK Südwest berät Kunden per Videotelefonie – ortsunabhängig und barrierefrei

Rainer Lunk, Verwaltungsratsvorsitzender der IKK Südwest in seiner Kolumne über das unkomplizierte Angebot der Videotelefonie: Die digitalen Medien erweitern unsere Möglichkeiten, miteinander in Verbindung zu bleiben. Besonders Handwerksunternehmen haben viele Vorteile durch diese flexible Kommunikationsoption. Trotzdem können sie das persönliche Gespräch und seine Vorteile nicht ersetzen. Die IKK Südwest bietet mit der Videotelefonie eine Lösung an, die Digitalität und den persönlichen Kontakt miteinander vereint.

Für die IKK Südwest steht die persönliche Betreuung ihrer Mitglieder klar im Fokus. Als moderner Krankenversicherer lässt sie ihren Versicherten die Wahl, wie sie mit ihrer Krankenkasse kommunizieren wollen: Neben dem persönlichen Gespräch im Kundencenter gibt es auch die Kontaktwege Telefon, E-Mail, Online-Geschäftsstelle und WhatsApp bei allgemeinen Fragen ohne Sozialdaten-Bezug, die nun verstärkt durch ein neues Angebot ergänzt werden: Die Videotelefonie.

Durch die Videotelefonie wird die Kommunikation mit unseren Mitgliedern ganz direkt und mobil – bleibt aber auch menschlich. So lassen sich wichtige Anliegen zum Beispiel in der Mittagspause oder vom heimischen Wohnzimmer aus besprechen, ganz ohne zusätzlichen Aufwand für die Anfahrt. Diese Ortsunabhängigkeit macht die Videotelefonie gerade für alle jene interessant, die nicht in unmittelbarer Nähe zu einem der 20 Kundencenter der IKK Südwest in Hessen, Rheinland-Pfalz und Saarland wohnen.

Besonders relevant ist das Angebot aber auch für Menschen, die aus gesundheitlichen Gründen oder wegen familiärer Verpflichtungen das Haus nicht verlassen können. Mit der Videotelefonie bietet die IKK Südwest eine barrierefreie Lösung für ein Gespräch von Angesicht zu Angesicht. Auch Gespräche zu dritt sind möglich: Gibt es Fragen zu einem bestimmten Fachbereich, kann der passende Experte gleich mit vor die Kamera geholt werden.

Damit die Vorteile der Videotelefonie nicht durch ruckelnde und zuckelnde Bilder überdeckt werden, wurde das System in einer Pi-

lotphase seit Sommer 2018 in Gießen getestet. Seit Januar 2019 kann das Angebot nun flächendeckend in Hessen, Rheinland-Pfalz und dem Saarland genutzt werden – auch von Firmenkunden der IKK Südwest. Dass die Gespräche vertraulich und privat verlaufen, ist auch beim Kommunikationsweg Videotelefonie selbstverständlich: Jede Konferenz hat einen eigenen sicheren Kanal, der über einen per E-Mail verschickten Link erreichbar ist.

Die Videotelefonie der IKK Südwest kann ganz einfach mithilfe der Betriebssysteme Windows, Android und iOS über PC, Notebook, Tablet oder Handy genutzt werden. Für den störungsfreien Ablauf sind eine funktionierende Bildschirrkamera und eine ausreichend schnelle Internetverbindung (min. 6 MBit/sek., LTE-Verbindung) notwendig.

Mir geht's like

„Mir geht's like“ ist der Slogan zur aktuellen Infokampagne der IKK Südwest, die in den kommenden Wochen und Monaten die Kommunikation des regionalen Krankenversicherers bestimmen wird. Die Krankenkasse zeigt damit ihre positive Grundhal-



Rainer Lunk

tung gegenüber digitalen Produkten. Wir sind begeistert von den vielen Möglichkeiten, die sich durch die digitale Entwicklung für unsere Versicherten auf tun.

Unter www.mirgehtslike.de finden Interessierte zahlreiche Facts zum Thema,

weiterführende Links und alles über die digitalen Angebote der IKK Südwest.

Übrigens ist die IKK Südwest wiederholt von Focus Money für ihr überzeugendes Gesamtpaket aus Service und Leistungen prämiert worden (Ausgabe 07/2019). Unter den regionalen Krankenkassen ist sie der unangefochtene Leistungsführer. Dabei setzt die IKK Südwest verstärkt auf digitale Angebote, ohne den Fokus auf die persönliche Beratung vor Ort aufzugeben. In seiner 13. Auflage des großen Kassentests hat das Magazin Focus Money zusammen mit dem Deutschen Finanz-Service Institut (DFSI) 65 Krankenkassen unter die Lupe genommen.

Aktuell betreut die IKK mehr als 640.000 Versicherte und über 90.000 Betriebe in Hessen, Rheinland-Pfalz und im Saarland. Versicherte und Interessenten können auf eine persönliche Betreuung in unseren 20 Kundencentern in der Region vertrauen. Darüber hinaus ist die IKK Südwest an sieben Tagen in der Woche rund um die Uhr über die kostenfreie IKK Service-Hotline 0800/0 119 119 oder im Internet unter www.ikk-suedwest.de zu erreichen.



Dr. Volker Wissing (l.) übergibt den Preis an Christoph Bösing (M.) and an seinen Mitarbeiter Marc Krumholtz (r.)

Preis für Innovation in der Zahntechnik

BETRIEBE: Bösing Dental aus Bingen wurden mit dem Innovationspreis des Landes in der Kategorie „Handwerk“ ausgezeichnet

VON ANDREAS SCHRÖDER

Die Bösing Dental GmbH & Co. KG aus Bingen ist Anfang Mai mit dem Innovationspreis Rheinland-Pfalz in der Kategorie „Handwerk“ ausgezeichnet worden. „Innovationen halten unsere Unternehmen an der Spitze. Dank ihrer Forschungs- und Entwicklungsleistung können sich Unternehmen aus Rheinland-Pfalz auf dem Weltmarkt behaupten. Wir prämiieren heute kreative Unternehmen, die neue Wege gegangen sind, die risikobereit sind – und es geschafft haben“, sagte Wirtschaftsminister Dr. Volker Wissing bei der Vergabe des Preises in Ludwigshafen.

Der Innovationspreis wird gemeinsam vom Wirtschaftsministerium des Landes, der Arbeitsgemeinschaft der Handwerkskammern Rheinland-Pfalz und der Arbeitsgemeinschaft der Industrie- und Handelskammern in insgesamt fünf Kategorien vergeben und ist mit insgesamt 40.000 Euro dotiert.

„Visionen und Kreativität, Mut und Pioniergeist sind die Voraussetzungen für Innovation. Die Ideen und Leistungen der Preisträger verdienen unsere Anerkennung und sind ein Beispiel für die Innovationskraft unserer Unternehmen und „Forschungseinrichtungen“, sagte Brigitte Mannert, Präsidentin der Handwerkskammer der Pfalz, die in diesem Jahr zusammen mit

der IHK Pfalz als Gastgeber der Preisverleihung auftrat. Der diesjährige Preisträger aus der Kategorie Handwerk zeige, dass gerade kleine und mittlere Unternehmen „zu den starken innovativen Kräften unserer Gesellschaft gehören“, so Mannert weiter.

Bösing Dental wurde für ein umweltfreundliches 3D-Druck-Verfahren für die Zahntechnik ausgezeichnet. Der 3D-Druckprozess, mit dem in zahntechnischen Laboren heute Modelle erstellt werden, sei zeit- und ressourcenintensiv, umweltbelastend und gesundheitsschädlich für die Mitarbeiter, heißt es in der Begründung der Jury. Das liege vor allem an dem verwendeten Druckmaterial. Die derzeit eingesetzten Materialien erforderten eine zeitaufwendige Reinigung der gedruckten Modelle, außerdem falle Sondermüll an. Das Dentallabor Bösing hat nun ein ressourcenschonendes und umweltfreundliches 3D-Druck-Verfahren für die Zahntechnik entwickelt. Bösing verwendet ein vollständig recyclebares Druckmaterial, das aus regenerativen Quellen, nämlich aus Maisstärke und Milchsäure, gewonnen wird. Abgestimmt auf dieses Material entwickelte Bösing Dental zusätzlich 3D-Druck-Vorlagen, sogenannte Templates, mit denen bestimmte Modellarten aus dem Dental-Bereich in hinreichender Genauigkeit produziert werden können. Nach Gebrauch können

die Modelle geschreddert und das Material wiederverwendet werden. Das Druckmaterial, ein so genanntes Bio-Compound-Filament, ist wärme- und formstabil, geeignet für die Dampfsterilisation und besitzt eine Zulassung für den Lebensmittel-Bereich. Derzeit sei man dabei, zusammen mit der Universität Mainz eine medizinische Zulassung für das Material zu beantragen, wie Inhaber Christoph Bösing erklärt. Wenn das gelinge, könnte dieses 3D-Druckverfahren mit recyclebaren Materialien in Zukunft auch auf andere medizinische Bereiche ausgeweitet werden.

Wirtschaftsminister Wissing nutzte die Gelegenheit, um für die Transferinitiative des Landes zu werben, die es sich zur Aufgabe gemacht hat, Unternehmen und Forschungseinrichtungen miteinander zu vernetzen. „Die Unternehmen im Land können auf das exzellente Know-how der rheinland-pfälzischen Hochschulen und Forschungseinrichtungen zurückgreifen“, so Wissing. Letztendlich komme es aber immer auf die Innovatoren selbst an: „Innovationen gehen von Menschen aus, die in einem freien, kreativen Umfeld anders denken, als andere“, betonte der Wirtschaftsminister.

Der Innovationspreis Rheinland-Pfalz wurde zum 31. Mal verliehen. Er ist damit einer der ältesten Innovationspreise in Deutschland.

Land und ISB steuern bei Förderung nach

WOHNRAUM: ISB Rheinland-Pfalz senkt Zinssätze für Förderinstrumente

Um die Bezieher niedriger und mittlerer Einkommen im angespannten Immobilienmarkt zu unterstützen, traten zum 1. Mai 2019 Anpassungen der Programme zur sozialen Wohnraumförderung des Landes in Kraft. Zusätzlich senkt die Investitions- und Strukturbank Rheinland-Pfalz (ISB), die die Förderprogramme umsetzt, die Zinsen im Wohneigentumsprogramm.

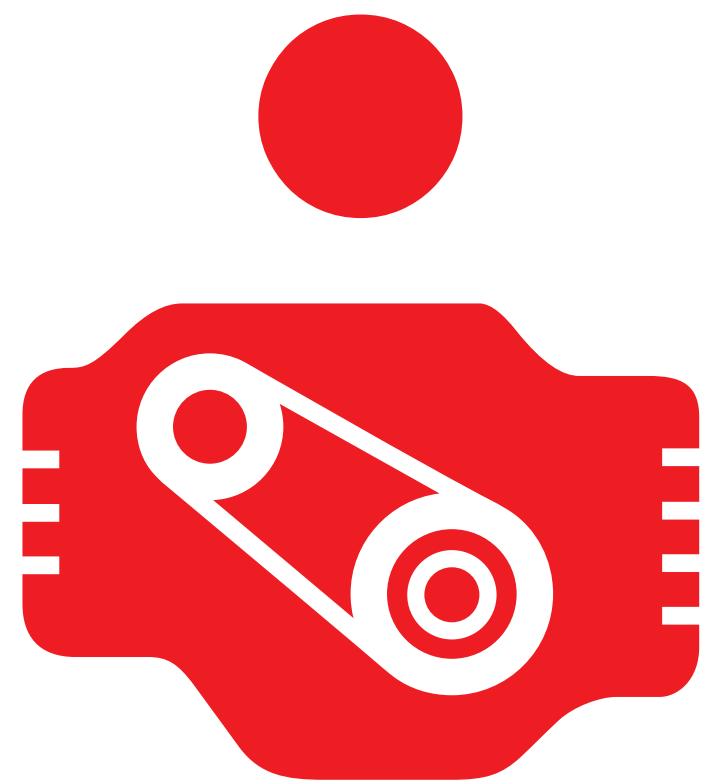
Die Zinssenkungen erfolgen bei den Darlehensarten Wohneigentum und Modernisierung von Wohneigentum: Bei einer Zinsschreibung von 10 beziehungsweise 15 Jahren fällt der Zinssatz um je 0,25 Prozentpunkte auf 0,65 Prozent beziehungsweise 1,0 Prozent. Bei noch längerfristigen Darlehen werden die Zinssätze um jeweils 0,15 Prozentpunkte verringert: Bei

einer Zinsschreibung von 20 Jahren fallen nun Zinsen in Höhe von 1,25 Prozent, bei Festschreibungen bis zur Volltilgung in Höhe von 1,35 Prozent an.

Zudem werden bei den Darlehen für den Kauf, Bau oder die Modernisierung selbst genutzter Wohnimmobilien die Tilgungszuschüsse zugunsten Bezieher niedriger Einkommen angehoben: Wesen Einkommen nicht mehr als zehn Prozent über den im Landeswohnraumgesetz festgeschriebenen Einkommensgrenzen liegt, profitiert jetzt beim ISB-Darlehen Wohneigentum von Tilgungszuschüssen in Höhe von 7,5 Prozent des Gesamtdarlehens, beim ISB-Darlehen Modernisierung sogar von Tilgungszuschüssen in Höhe von 15 Prozent des Gesamtdarlehens.

Um den sozialen Mietwohnungsbau weiter anzukurbeln, werden die möglichen Grunddarlehen in allen Programmbestandteilen erhöht. Die Zusatzdarlehen für den Einbau von Aufzügen steigen auf bis zu 50.000 Euro pro Aufzug. Zudem werden Bauherren, die mit der ISB eine 25-jährige Belegungs- und Mietpreisbindung vereinbaren, mit höheren Tilgungszuschüssen belohnt.

„Dass wir im Jahr 2018 mit knapp 236 Millionen Euro zur Schaffung und Modernisierung von über 3.000 neuen Wohneinheiten beitragen konnten, belegt die Attraktivität der Landeswohnraumprogramme“, erläuterte Vorstandssprecher Ulrich Dexheimer. Nun freuen man sich, die Menschen zu noch besseren Konditionen unterstützen zu können.



sparkasse.de

Weil wir den Motor der Wirtschaft am Laufen halten. In Deutschland und an 64 Standorten weltweit.

Deutsche Leasing

Die Landesbanken

Finanzgruppe